

MP
13.08.10

Von wegen nur Komatrinken

Landestagung Jugendarbeit befasst sich mit dem Bild, das die Jugend abgibt

LANDKREIS KITZINGEN (ela) „Für Jugendliche ist exzessives Trinken hochprozentigen Alkohols in der Öffentlichkeit angesagt. Vielerorts dienen Jugendtreffpunkte nur zum gemeinsamen 'Vorglühen'. Im alkoholisiertem Zustand kommt es dann auf öffentlichen Plätzen zu Gewalt, Pöbeleien, Vandalismus und Lärmbelästigungen.“ Anlässlich der Landestagung der 150 kommunalen Jugendpfleger in Bayern führten diese solche Thesen zu einer intensiven Auseinandersetzung der Fachkräfte der Kommunalen Jugendarbeit mit dem Bild von Jugendlichen in der Öffentlichkeit. Mit dabei auch die Kitzinger Jugendpfleger Margrit Fragmeier und Herbert Köhl vom Kreisjugendring Kitzingen.

Wie es in einer Mitteilung des Kreisjugendrings heißt, kamen die Fachkräfte bei der Tagung in Beilngries der Kommunalen Jugendarbeit sehr schnell zu dem Schluss, dass Vorurteilen dieser Art deutlich entgegen getreten werden muss. „Dieses Bild entspricht der realen Lebenswelt von Jugendlichen in keinerlei Weise und diskriminiert die Vielfalt an Jugendkulturen und Jugendszenen“, so die Jugendpfleger.

So lasse sich der Eindruck, dass Jugend immer gewalttätiger und brutaler werde, keinesfalls belegen. Wie Jörg Breitweg von der Aktion Jugendschutz Bayern darlegte, nehme die Jugendgewalt in Wirklichkeit nicht zu. Die Zahlen zur Gewaltkriminalität von Jugendlichen seien in den vergangenen Jahren sogar rückläufig. Verstärkt habe sich allerdings das Anzeige-Verhalten von Betroffenen

und die Aufmerksamkeit in den Medien. So entstehe das oftmals verzerrte Bild einer pöbelnden und gewaltbereiten Generation Jugendlicher. Für Breitweg ist Jugendgewalt „kein zentraler Aspekt jugendlichen Verhaltens“. Gewalttätigkeiten bei jungen Menschen seien „überwiegend episodenhaft und bleiben meist auf einen bestimmten Entwicklungsabschnitt beschränkt“.

„Wir haben schon vor Jahren die Weichen für einen effizienten Jugendschutz gestellt.“

**Margrit Fragmeier
Jugendpflegerin im Kreis Kitzingen**

Mit Sorge beobachten Kommunale Jugendpfleger in Bayern die Tendenz, Jugendliche deshalb aus dem Stadtbild und dem öffentlichen Raum zurück zu drängen. Zu oft würden Jugendliche als störend für manches Stadtbild empfunden. „Nicht überall dort, wo sich Jugendliche in der Öffentlichkeit treffen, ist Gefahr im Verzug“, so lautete eine Antwort von Fachkräften der Jugendarbeit in Bayerns.

Dennoch aber sehen die bayerischen Jugendfachkräfte einen gestiegenen Handlungsbedarf im Kinder- und Jugendschutz. Insbesondere der präventiven Arbeit messen die Jugendpfleger eine große Bedeutung im Kampf gegen Suchtmittelmissbrauch und Gewaltprävention bei. Es sei notwendig, dass alle gesellschaftlichen Gruppen und Institu-



Zufrieden: Die Jugendpfleger Margrit Fragmeier und Herbert Köhl vom Kreisjugendring Kitzingen nahmen an der Landestagung der Kommunalen Jugendarbeit mit dem Thema „Komatrinken“ teil und konnten dabei relativ entspannt auf die Situation im Landkreis blicken. FOTO: CORINNA PETZOLD

tionen mit verstärkter Sensibilität auf die Gefährdungen von Kindern und Jugendlichen reagieren. Die Vorbildfunktion der Erwachsenen werde durch diese selbst oftmals sträf-

lich unterschätzt. Dies gelte für Alkohol- wie Nikotinkonsum gleichermaßen. Die große Mehrzahl der Jugendpfleger in den Landkreisen und kreisfreien Städten Bayerns arbeitet im präventiven Jugendschutz eng mit Polizeidienststellen, Schulen, Jugendverbänden und den Einrichtungen der offenen Jugendarbeit zusammen.

Jugendpflegerin Margrit Fragmeier und Jugendpfleger Herbert Köhl vom Kreisjugendring Kitzingen blicken relativ entspannt auf die Situation im Landkreis. „Wir haben schon vor Jahren die Weichen für einen effizienten Jugendschutz gestellt“, so Fragmeier. So wurde 2008 eine „Sicherheitspartnerschaft Jugendschutz“ in Zusammenarbeit mit dem Landratsamt und der Polizei ins Leben gerufen, der alle Gemeinden des Landkreises beigetreten sind.

„Die Städte und Gemeinden im Landkreis sind sehr aufgeschlossen und kooperativ, wenn es um die Verbesserung der Bedingungen des Jugendschutzes vor Ort geht“, berichtet Köhl. Darüber hinaus wurde mit weiteren wichtigen Partnern, wie dem Gesundheitsamt, den Jugendverbänden oder der offenen Jugendarbeit im vergangenen Jahr eine Neukonzeption für den Jugendschutz erstellt, die ein zielgerichtetes Arbeiten erleichtern wird. „Seit Anfang 2010 gibt es zudem eine Fachstelle für Prävention am Landratsamt, die sich künftig verstärkt um die Vernetzung der Einrichtungen im Präventionsbereich und die Umsetzung der Präventionsaufgaben kümmern wird“, ergänzt Fragmeier.